

Referat zum Thema  
**„Passion und Auferstehung“**  
für die Gruppe GfGR – München

Pfr. em. Werner Leidenfrost der Altkatholischen Kirche Österreichs

Das Thema Passion und Auferstehung Jesu ist für mich nur im Zusammenhang mit seiner vorangegangenen Lebensgeschichte verständlich und erklärbar.

Ich möchte einleitend besonders hervorheben, dass Jesus Jude war und die kulturellen Gepflogenheiten des Judentums pflegte. Das Leben Jesu war geprägt von der jüdischen Tradition. Er stand in der Tradition der Propheten und der Pharisäer. Mit der Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels im Jahr 70 durch Titus und der teilweise folgenden Absiedelung der jüdischen Bevölkerung aus Palästina ging die jüdische Interpretation der jesuanischen Botschaft weitgehendst verloren. Was blieb und weitergereicht wurde, war die hellenistische Interpretation der jesuanischen Botschaft, die aber meiner Meinung religionsgeschichtlich gegenüber der jüdischen Interpretation ein -Rückschritt hinter die theologische Entwicklung von Teilen des Judentums und von Jesus war. Erlösungslehre und Opferkult kamen wieder zur Geltung, gegen die Jesus ankämpfte, denn mit den Propheten lehrte Jesus: „Gott will keine Opfer, sondern Barmherzigkeit!“ (Mt 9,13;)

Wollen wir die Passionsgeschichte verstehen, so müssen wir mit der Taufe Jesu im Jordan beginnen, wo Jesus als Gottes geliebter Sohn vorgestellt wird. Jesus nimmt nach seiner Taufe und der Gefangennahme von Johannes die johanneische Verkündigung auf. Markus schreibt Mk 1,14f: „Nachdem Johannes ausgeliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. *Denkt um* und glaubt an das Evangelium:“ Sie haben richtig gehört. Im griechischen Text der Synoptiker steht *\*metanoete\**, was nichts anderes heißt als: DENKT UM – VERÄNDERT EUER DENKEN – LEGT IM DENKEN NEUE MASSSTÄBE AN und nicht wie im lateinischen Text Hieronymus übersetzt hat *\*paenitentia agite\**, was „bereuen, bedauern“ bedeutet. Luther hat es mit *\*tut Buße\** übersetzt und heute in der Einheitsübersetzung steht: *\*kehrt um\**!

Der Weggang von der griechischen Wortwahl „denkt um“, hat dem Text die Sprengkraft genommen, denn es ist leichter die gewohnten Pfade zu gehen, Opfer und Buße zu bringen, als sich ein neues Denkschema oder eine neue Werteskala für sein Leben zuzulegen. Aber genau das war es, was Jesus von den Menschen wollte. Wenige Verse später folgt nämlich bei Matthäus die Bergpredigt, in der das UMDENKEN angesprochen wird. Jesus legt eine neue

Werteskala vor, in der die geltenden Regeln der Machthaber auf den Kopf gestellt werden.

So lesen wir:

Der Mensch ist vor Gott groß, der sich nicht über andere Menschen erhebt und seinen Mitmenschen auf Augenhöhe begegnet. Diese Regel gilt auch für Frauen, denn Jesus hat Frauen gut behandelt und sie sogar in seinen engsten Kreis aufgenommen.

Jesus hat sich für einen Lohn durch Arbeit eingesetzt, von dem der Mensch leben kann, wie wir aus dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg hören (Mt 20, 1-16).

Nicht der Gewinner von Kriegen und Vermehrer von Landbesitz ist bei Jesus der Held, sondern derjenige, der den Menschen Frieden und Gerechtigkeit vermittelt.

Und weiter lesen wir: „Du sollst nicht töten; sondern jeder, der seine Schwester oder seinen Bruder mit Reden schlecht macht, soll dem Feuer der Hölle verfallen“ (vgl. Mt 5,21ff). Vielleicht denken Sie, so kann es nicht sein – ich habe auch sehr lange gebraucht, bis ich das verstanden habe –? Spätestens nach der Zeit des Nationalsozialismus wissen wir, dass dem Morden Worte der Verachtung und Ausgrenzung vorausgegangen sind. Und was hören wir heute aus den Worten populistischer Politiker? Nicht die von Jesus eingeforderte Nächstenliebe, Solidarität und Empathie zu Menschen in Not, sondern Ausgrenzung, Verachtung, Vertreibung und Miesmache. Wieder ein neuer Weg in den Tod?

Jesus war kein Gegner von Gesetzen. Aber er hat den Sinn der Gesetze hinterfragt und festgestellt, dass die Gesetze dem Leben der Menschen zu dienen haben – ich unterstelle Jesus, dass, würde er heute leben, diese Gesetzesregelung für alle Lebewesen zur Geltung gelangen würden! –. Jesus hat sich gegen eine positivistische Gesetzauslegung ausgesprochen. Er hat nach dem Sinn der Gesetze gefragt: „Was ist am Sabbat erlaubt – Gutes tun oder Böses, ein Leben zu retten oder zu vernichten?“ (Mk 3,4) Das sollte auch unsere Werteskala im Handeln mit den Mitmenschen, der Mitschöpfung und Mutter Erde sein.

Bei Mt 22, 36-40 lesen wir: „Meister, welches Gebot im Gesetz ist das Wichtigste? Er antwortete ihm: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken.* Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.* (Goldene Regel) An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“

Diese Aufzählung könnte ich noch erweitern: Z.B: Mt 5, 43-48 (Barmherzig und vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel); Dt 30, 19 (Moses Segen: Leben und Tod gebe ich euch heute; Segen und Fluch. Wählt das Leben!); ...

Sicherlich war auch die Vertreibung der Händler und Geldwechsler aus dem Tempel (siehe: Mt 21,12-17; Mk 11,15-19; Lk 19,45-48 und Jo 2,13-16) mit ein Grund, Jesus das Handwerk zu legen.

Mit seinen Reden und Handlungen hat Jesus die Autorität der Priester und der Institution des „Tempels“ untergraben. Da er immer mehr Anhänger unter den Menschen fand, wurde Jesus der herrschenden Schicht der Tempelaristokratie, die mit den Römern kollaborierte, gefährlich. Sie suchten mit allen Mitteln, Jesus zum Schweigen zu bringen.

Jesus konnte dieses Bestreben der Oberschicht in Jerusalem nicht verborgen geblieben sein. Er hätte dem Paschafest fernbleiben können und sich nicht in Jerusalem als leicht zugängige Beute seinen Gegnern präsentieren müssen. Hätte Jesus so gehandelt und

wäre nicht nach Jerusalem gegangen, so hätte er zwar sein Leben gerettet, aber seine Lehre vom Reich Gottes verraten. Jesus entschied sich, für seine Botschaft mit dem grausamen Tod Zeugnis abzulegen. Jesu Botschaft ist Gottes Wahrheit! Wer Jesu Werte lebt, ist ERLÖST! Er hat mit seinem Verbluten und schrecklichem Leid dafür Zeugnis abgelegt und die Wahrheit bestätigt.

Meines Wissens hat nur noch Sokrates so wie Jesus gehandelt. Sokrates wurde zum Tode verurteilt; doch da gerade (ich glaube) olympische Spiele waren, hatte er einige Zeit auf die Vollstreckung seines Todesurteils zu warten. Seine Freunde rieten ihm, die Zeit zur Flucht zu nützen. Er aber lehnte ab und sagte: „Wenn ich den Schierlingsbecher nicht trinke, gebe ich meinen Feinden recht und verrate die Wahrheit. Ich trinke das Gift und mein Tod wird die Wahrheit beweisen und meine Gegner der Lüge strafen.“

So wie Sokrates seinen Tod verstand, so denke ich, hat auch Jesu sein Sterben verstanden.

### **Nun zur Auferstehung:**

Aus den Berichten der Evangelien wissen wir, dass die Jünger Jesu kopfüber geflohen sind. Doch sie haben untereinander weiterhin Kontakt gehalten und über die Reden Jesu, seine Botschaft vom Reich Gottes und sein Leben und seinen Tod reflektiert und gesprochen. Dadurch sind ihnen die Augen aufgegangen und sie begannen zu begreifen, was Jesus gelebt und verkündet hat. Sie verstanden, dass nicht der Glaube Jesus zum Leben erweckt, sondern indem sie seine Botschaft leben, wird Jesus lebendig. Im Handeln der Jünger, im Gebet und im Brotbrechen lebt Jesus weiter; er ist nicht tot!

Aber wie soll auf diesem abstrakten Niveau der am Kreuz verstorbene Jesus den Menschen als der Lebendige verkündet werden? Eine jüdisch christliche Gemeinde gab es kaum mehr nach 70, als die Evangelientexte von der Auferstehung niedergeschrieben wurden. Die Rede von der Auferstehung Jesu ist nur verständlich, wenn wir uns der jüdischen Sichtweise zuwenden. Judenchristen hätten aus ihrer Tradition heraus verstehen können, dass im Erzählen und Tun (siehe Paschafest) das Ereignis gegenwärtig ist.

Der hellenistischen Welt, in der Wundergeschichten und Zauberei allgegenwärtig waren, war ein solches Denken fremd. So waren die Evangelisten auf diffuse Auferstehungsgeschichten angewiesen. Diese Erzählungen von Jesus, der vom Tode auferweckt wurde, retten sich in zu Konkretem (wie z.B. das leere Grab), in widersprüchliche und wenig schlüssige Erzählungen.

### **Zusammenfassende Aussage:**

Wenn ich mich bemühe, die Botschaft Jesu vom Reich Gottes zu leben mit allen Konsequenzen, bin ich erlöst. Und Jesus lebt überall dort, wo in seinem Sinne gelebt und gehandelt wird. Das Reich Gottes trägt jeder Mensch in seinem Herzen (Lk 17,20) und es beginnt im HIER und JETZT. Und da das Reich Gottes nicht endet, haben wir die Hoffnung, dass auch unser Leben über den Tod hinaus in Gott weiter bestehen wird.

Seit frühester Jugend habe ich mich mit Theologie (Exegese und Kirchengeschichte) und dem Weltbild (Abhängigkeit der Dogmen vom gängigen Weltbild) beschäftigt.

Diese Auseinandersetzung hat mein Leben bestimmt; Abbrüche und Neubeginn in meine Biographie waren die Folge.

**Literatur:**

Meinen Gedanken zur „Passion und Auferstehung“ wurden durch Lesen von Büchern und Gesprächen mit Theologen gefunden. Einige dieser Bücher, die mir in Erinnerung sind und die für meine Ausführung wichtig waren, führe ich hier an:

- Marxen, Willi: Die Sache Jesu geht weiter. Gütersloh 1976
- Zink, Jörg: Jesus. Meister der Spiritualität. Freiburg i. Breisgau 2001
- Geißler, Heiner: Was würde Jesus heute sagen? Berlin 2003
- Lenoar, Frédéric: Sokrates Jesus Buddha. Die Lebenslehrer. München 2011
- Limbeck, Meinrad: Abschied vom Opfertod. Das Christentum neu denken. Ostfildern 2012
- Nolan, Albert: Radikale Freiheit. Jesu Spiritualität im Blick unserer Zeit. Oberursel 2018
- Halbfas, Hubertus: Kurskorrektur. Wie das Christentum sich ändern muss, damit es bleibt. Ostfildern 2018
- Reck, Norbert: Der Jude Jesus und die Zukunft des Christentums. Ostfildern 2019
- Homolka, Walter: Der Jude Jesus – Eine Heimholung. Freiburg i. Breisgau 2020

A – 4890 Frankenmarkt, Ostern 2021